



## **Communiqué der SOSA zum gescheiterten Zusammenschluss der Studierendensorganisationen Wirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit der Fachhochschule St. Gallen**

Im Jahre 2013 haben die Vertreter\*innen der drei Fachbereiche *Gesundheit, Soziale Arbeit und Wirtschaft* - im Rahmen einer Projektgruppe - den Zusammenschluss der beiden Studierendensorganisationen (SO) Soziale Arbeit, Gesundheit sowie Wirtschaft angedacht und sich an die Erarbeitung eines Konzeptes gemacht.

Wir, als Vertreterin der Studierenden des Fachbereiches Soziale Arbeit haben einen Zusammenschluss als sinnvoll erachtet. So hätte er die verschiedenen studentischen Kräfte innerhalb der Fachhochschule gebündelt, zu einer Professionalisierung der vorhandenen Strukturen geführt und die Stimme der Studierenden innerhalb und ausserhalb des Studienbetriebes gestärkt. Zudem hätte auch im Hinblick auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit viel Spannendes entstehen können.

Während der Erarbeitung sind sowohl auf der kommunikativen, als auch auf der inhaltlichen Ebene Fehler - bei allen teilnehmenden Vertreter\*innen der Studierendensorganisationen gemacht worden. Weiter hat sich herausgestellt, dass die Interessen der Studierendensorganisation des Fachbereiches Soziale Arbeit (SOSA) und jene der Studierendensorganisation des Fachbereiches Wirtschaft unterschiedlich gelagert sind. Wo die SO des Fachbereiches Wirtschaft sich als Studierendensorganisation nach angelsächsischem Vorbild (die Studierendensorganisationen gestalten dort die Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschulen aktiv mit) konstituieren wollte, verstehen wir unsere Funktion eher in einer kritischen und dennoch konstruktiven Haltung gegenüber der Fachhochschule und ihren Strukturen und Reglementen.

Folgende Punkte wurden von unserer Seite kritisch hinterfragt und angesprochen:

- **Einseitige Machtkonzentration beim Vorstand:** Der Vorstand wäre mit weitgehenden Kompetenzen ausgestattet gewesen. Er hätte das Programm bestimmt und im Rahmen des Budgets über die Verwendung der finanziellen Ressourcen entschieden. Er hätte somit faktisch festgelegt, welche Veranstaltungen von Studierenden durchgeführt und welche abgelehnt würden. Einzige Einschränkung wäre die Hauptversammlung gewesen, eine Legislative wie ein Studierendenparlament war nicht vorgesehen.
- **Unausgeglichenes Verhältnis der Studierendenvertretenden im Vorstand:** Die Zusammensetzung des Vorstandes sah vor, dass mindestens eine Vertretung jedes Fachbereiches im Vorstand Einsitz hält. Die restlichen Vorstandsmitglieder wären durch die Hauptversammlung frei wählbar gewesen. Dies hätte bedeutet: Im Extremfall könnte sich der Vorstand aus je einem Mitglied der Fachbereiche Soziale Arbeit und Gesundheit zusammensetzen, die restlichen Sitze würden dann durch die Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft besetzt, was in einem krassen Widerspruch zu den Studierendenverhältnissen stünde. Diese Ausgestaltung wäre unseres Erachtens vor allem in Bezug auf die geballte Machtkonzentration beim Vorstand problematisch gewesen.

Als besonders störend empfanden wir zudem am Vorschlag der Projektgruppe, dass die garantierte Vertretung der Fachbereiche durch die Hauptversammlung und nicht autonom durch die Fachbereiche gewählt würden. Das heisst, dass die Vertreter\*innen der Fachbereiche Wirtschaft und Soziale Arbeit, als klar grösste Fachbereiche, die Vertretung des Fachbereiches Gesundheit wählen könnten. Dies führt gleich zum nächsten Punkt:

- **Keine Minderheitsrechte für kleine Fachbereiche:** Der Verein, wie es der Vorschlag vorgesehen hätte, wäre durch die zwei grossen Fachbereiche Wirtschaft und Soziale Arbeit dominiert worden. Bis auf die zugesicherte Vertretung, die notabene nicht einmal durch die kleinen Fachbereiche selbständig hätten bestimmt werden können, hätte es keine Minderheitsrechte gegeben.
- **Keine finanzielle und organisatorische Unabhängigkeit der Fachbereiche:** Der Vorschlag der Arbeitsgruppe sah keinen Spielraum für organisatorische und finanzielle Unabhängigkeit der Fachbereiche vor. Die Studierendenorganisation Soziale Arbeit wäre aufgelöst worden. Ein autonomer Auftritt als offizielle Studierendenorganisation des Fachbereichs Soziale Arbeit wäre dahingefallen. Das heisst, dass der Vorstand nicht nur finanziell, sondern auch ideell und inhaltlich die Studierendenpolitik und -kommunikation dominiert hätte, weil ein autonomes Sprachrohr der Fachbereiche ausgeschlossen gewesen wäre.
- **Nicht auf den Studiengang Soziale Arbeit zugeschnittene Strukturen:** Der Studierendenrat als Bindeglied zwischen den Studierenden und dem Vorstand der FHSG sollte sich durch die Klassenchefs der jeweiligen Klassen zusammensetzen. Da die Lehre des Fachbereichs Soziale Arbeit nicht in Klassen, sondern in Modulen durchgeführt wird, wäre diese Organisationsform für uns nicht sinnvoll gewesen. Vor allem auch, weil der Studierendenrat (ohne legislative Kompetenzen) vor allem die Funktion haben sollte, die Kommunikation zwischen dem Vorstand und den Studierenden sicherzustellen.

In unseren Augen wären ein gemeinsamer Auftritt und die damit verbundene Synergienutzung in den nötigen Bereichen mit kleinen Anpassungen durchaus möglich gewesen. Wie an den meisten Fachhochschulen bereits umgesetzt, haben wir die Organisation in einem Dachverband mit unabhängigen Fachbereichsorganisationen vorgeschlagen. Dazu hätte man den durch die Projektgruppe erarbeiteten Vorschlag lediglich in einigen Punkten ändern müssen. Leider wurde dieser Vorschlag ohne weiteren Dialog abgelehnt.

Weiter wurde von unserer Seite der Wunsch geäussert, spontane Aktionen auch ohne ein zermürbendes und nach Verwaltungslogik funktionierendes Bewilligungsverfahren durchzuführen. Daraufhin wurde immer wieder sehr stark betont, dass „illegale und von der Norm abweichende Aktionen“ natürlich vom Vorstand nicht akzeptiert werden können. Es wurde in diesem Sinne auch auf unsere Zettel-Aktion, sowie die Prüfungswurst hingewiesen. Mit unserem Vorschlag der Organisation in einem Dachverband wäre es ohne weiteres möglich gewesen, dass die einzelnen Fachbereiche unabhängig wirken könnten. Dies auch in einer Distanz zum Dachverband. Die Verantwortung wäre somit bei den Fachbereichen geblieben.

Aus diesen Gründen hat sich die Studierendenorganisation des Fachbereiches Soziale Arbeit (SOSA) in der demokratisch durchgeführten Hauptversammlung vom 15. Mai 2014 gegen einen Zusammenschluss entschieden.

Die SOSA ist jedoch weiterhin an einem konstruktiven Dialog und an einer Zusammenarbeit mit students.fhsg interessiert und schliesst nicht aus, dass ein Zusammenschluss unter den oben erwähnten Bedingungen in Zukunft möglich ist.

Wir werden auch weiterhin unabhängig funktionieren, unökonomisch sein, gratis Würste verteilen, irritierende Aktionen durchführen und uns für die Bedürfnisse der Studierenden einsetzen!